

Herder. 1893. Preis broschiert M. 1.— = fl. —.60, gebunden M. 1.30 = fl. —.78.

Ein liebes, herziges Büchlein, das uns vorliegt. Wir sind gewohnt, von P. Hattler nur Ausgezeichnetes zu erwarten — man lese nur seinen ‚Herz Jesu-Monat‘ —. Diese unsere Erwartung hat sich auch hier vollkommen erfüllt. Die bisher erschienenen sieben Auflagen dieses Werthens — das größere Werk: ‚Katholischer Kindergarten‘ hat es bisher zu vier Auflagen gebracht — die große Zahl der bereits abgesetzten Exemplare (31.000), die Uebersetzungen in vier fremde Sprachen empfehlen es von selbst. Sollen wir noch etwas hinzufügen, so möge dies darin bestehen, daß die ‚Blumen‘ trefflich ausgewählt sind, angefangen vom göttlichen Kinde selbst bis herab zu der im 12. Lebensjahre verstorbenen Erzherzogin Maria Theresia, Tochter Kaiser Leopolds I., daß die Sprache wahrhaft kindlich und Kindern leicht verständlich ist, und daß es daher für Kinder nicht leicht ein passenderes Festgeschenk geben kann als dies Büchlein. Als Sprachprobe wollen wir noch den Schluß des Werthens anfügen: „Was meinst du wohl, was wird es einmal mit dir sein? Wirst du ein Heiliger sein? — Würdest du es nie sein, o Kind, dann wärest du ja in alle Ewigkeit verdammt. Bedenke das wohl! Lebe brav, bewahre die Unschuld, laß die Sünde, thue, was Gott dir in seinen Geboten sagt; bete fleißig zum Christkindein und zu deiner Mutter, daß sie dich heilig machen. Der liebe Heiland thut es gerne. Hat er ja sein Leben für dich hingegeben am Kreuze, um dir den Himmel zu erwerben. Denke nur immer, auch für das Kleinste, das du Gott zulieb thust, lässest oder leidest, auch wenn du ihm zulieb in diesem Buche liestest, gibt dir dein Heiland deinen Lohn! Sieh‘, wie reich kannst du werden fürs ewige Leben.“ — Könnte es eine freundlichere Sprache an liebe Kinderherzen geben?

Schwanenstadt.

Jakob Huber, Beneficiat.

51) Der hl. Bruno, Bischof von Würzburg, als Katechet.

Von Dr. J. Baier. Würzburg. Göbel. 1893. gr. 8°. 167 S. Preis M. 2.— = fl. 1.20.

Nach einem Ueberblicke über die allgemein geschichtlichen Verhältnisse der Zeit Brunos skizziert der Verfasser das Leben und die schriftstellerische Thätigkeit des Heiligen, hält dann eine Umschau über das damalige Schulwesen im allgemeinen und den Stand der Katechetik im besonderen und bespricht endlich die unter Brunos Namen überlieferten Schriften, den Commentar zu den Psalmen und den Lobgesängen und die Erklärung des Vater unser und des apostolischen und athanasianischen Glaubensbekenntnisses. Das Hauptergebnis der ganzen Untersuchung läßt sich in die Worte zusammenfassen: Der hl. Bruno hat in Salzburg studiert. Als Bischof von Würzburg hat er nach dem Vorgange Alkuins und anderer die Psalmen, die Lobgesänge und das athanasianische Glaubensbekenntnis erklärt. Die schon vorliegende, von Alkuin stammende, „im von Salzburg und dessen Schule her von Jugend auf bekannte Erklärung des apostolischen Symbolums und des Vater unser jedoch nahm er zu katechetischen Zwecken herüber zur praktischen Verwendung in seiner Diocese.“ Das letzte Wort dürfte in dieser Gelegenheit hiemit noch nicht gesprochen sein. Doch wird, um mit einem neueren Forscher zu reden, das Verdienst dessen, der das erste Wort gesprochen hat, um nichts geschmälert, auch wenn das eine oder andere der folgenden Worte von diesem wesentlich verschieden lautet.

Meines Erachtens können die Aufstellungen des Verfassers wohl als höchst interessante Hypothesen gelten, aber den Grad der Gewißheit haben sie nicht erreicht. Daß Alkuins Einfluß die Schule in Salzburg ebenso wie der hl. Bruno beherrscht, ist ohne Zweifel richtig; aber muß deshalb dieser an jener studiert haben? Alkuins Schriften waren ja nicht bloß in Salzburg vorhanden, und der Einfluß einer Schule ist nicht so mächtig, daß man sie ihm nicht zu entziehen vermöchte. Daß ferner die unter dem Namen des Heiligen überlieferte Erklärung der Psalmen, der Lobgesänge und des athanasianischen Glaubensbekenntnisses wirklich von demselben verfaßt ist, hat allerdings nach den beigebrachten Zeug-

nissen einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit; aber Giesebrechts Bemerkung, daß „andere diese Arbeiten dem Bischof Brun von Augsburg beilegen“, ist nicht als unrichtig erwiesen. Ueberhaupt ist der Verfasser an die Lösung dieser Frage mit allzu bescheidenen wissenschaftlichen Behelfen gegangen; so finde ich, um nur ein Beispiel anzuführen, nicht einmal das in den Acta SS. p. 17. Mai enthaltene Material benützt. Vielleicht hätte sich auch manches aus einer Durchsicht der Handschriften-Kataloge ergeben. Daß endlich die dem hl. Bruno zugeschriebene Erklärung des Vater unser und des apostolischen Glaubensbekenntnisses sich mit jener deckt, welche sich als Anhang in einem mehrere Werke Alkuins enthaltenden Codex s. IX findet, ist allerdings gewiß; aber ist es ebenso gewiß, daß diese von Alkuin stammt? Die Ansicht des Verfassers: „Gerade durch das Vorhandensein einer bis jetzt Alkuin zweifelhaft zugehörenden Schrift in einer Sammlung von Schriften eines Späteren (Brunos), in Schriften, die sonst ganz sicher auf Alkuin hinweisen, ist die wirkliche und unzweifelhafte Zugehörigkeit auch dieser Schrift zu Alkuin mit voller Sicherheit erbracht,“ wäre doch nur dann richtig, wenn sich erweisen ließe, daß der Heilige nicht bloß „überhaupt“ (S. 143), sondern nur von Alkuin abhängig war, und wenn feststünde, was S. 164 bemerkt ist: „Die beiden Erklärungen . . . kamen eben mit der Zeit unter die genuinen Arbeiten des Heiligen, oder richtiger — blieben unter seinen Manuscripten auch nach seinem Tode und galten . . . als eigenes Werk Brunos.“ Das eine ist aber ebenso unsicher wie das andere.

Das Werk, ein schönes Zeugnis großen Fleißes und eingehender Studien, bedarf keiner weiteren Empfehlung; denn jede Schrift, welche gleich der vorliegenden unsere Kenntnis der mittelalterlichen Katechese fördert, ist mit Freuden zu begrüßen.

Willhering.

Dr. Otto Grillenberger O. C.

52) **Nachfolge Christi in deutschen Reimen.** Von Hermann Jseke. Heiligenstadt (Eichsfeld). F. W. Cordier. 430 S. Preis broschiert M. 3. — = fl. 1.80. Salonband M. 4.50 = fl. 2.70.

„Die Nachfolge Christi in deutschen Reimen“! Das ist vorläufig die neueste Curiosität auf unserem Büchermarkt. Wir zweifeln nicht, daß es Leute geben wird, die auch daran ihr Wohlgefallen finden, zumal die Ausstattung hochlegant ist; aber Pflicht einer ernsten Kritik ist es, darauf aufmerksam zu machen, daß dadurch weder die Poesie noch das Erbauungsbuch gewonnen hat. Derartige Reimereien können der Poesie nur schaden und schließlich noch zu einem gänzlichen Verkennen des Wesens der Poesie führen, so daß am Ende ein versificierter Katechismus das vollendetste Gedicht ist. Außerdem ist der Text der Nachfolge Christi so ernst und altherwürdig, daß man ihn unangefastet lassen sollte.

Linz.

Secretär Johann Hauser.

53) **Frau Wendelgard** von Thekla Schneider. Regensburg. Verlag der Dorn'schen Buchhandlung. Preis broschiert M. 2. — = fl. 1.20, elegant gebunden M. 3.50 = fl. 2.10.

Wir haben es hier mit einem Epos in 17 Gesängen in Weber'schem Stile zu thun. Der Stoff ist herrlich und ergreifend schön, aber die Ausführung läßt zu wünschen übrig. Frau Schneider ist gewiß nicht ohne Talent, sie hat sich ja durch ihre früheren Werke schon vorteilhaft in die Literaturgeschichte eingeführt. Es fehlt auch der „Frau Wendelgard“ nicht an schönen Ansätzen zu Großem und Bedeutendem, aber im allgemeinen ist sie hier ihrer Aufgabe nicht gewachsen.

Die Composition des Gedichtes leidet an einem radicalen Fehler, da man die geschlossene Einheit vermißt. Die Gesänge hängen vielfach so lose zusammen, daß selbst das gern beanspruchte Privilegium der epischen Digression viel zu weit ausgedehnt erscheint. Als Nachwuchs von Dreizehnlingen fehlen dem Gedichte natürlich auch die eingestreuten Vierer nicht. Ja sie füllen wie bei Weber ganze Gesänge aus und müssen auch den Fortlauf der Erzählung herhalten. Einzelne